**Daniela Lesmeister**

**Polizeiliche Prävention im Bereich jugendlicher Mehrfachkriminalität. Dargestellt am tatsächlichen Beispiel des Projekts „Gefährderansprache“ des Polizeipräsidiums Gelsenkirchen.**

Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2008, Schriftenreihe CRIMINOLOGIA, Band 6, ISSN: 1865-9152, 211 Seiten, 68 Euro

Vor Beginn ihres Studiums arbeitete Daniela Lesmeister als Polizeikommissarin beim Polizeipräsidium Gelsenkirchen. In der hier vorliegenden Dissertation „Polizeiliche Prävention im Bereich jugendlicher Mehrfachkriminalität“ nimmt sie die Chance wahr, als nunmehr „externe“ Juristin die regionalspezifische Kriminalität ihres früheren Tätigkeitsbereiches zu untersuchen.

Dabei geht sie zunächst der Frage nach, ob der Mythos der sog. „Monster Kids“ das tatsächliche Gesamtbild jugendlicher Straftäter widerspiegelt oder durch die medienwirksame Aufmachung weniger markanter Einzelfälle produziert wird. Sie untersucht, ob die tatsächliche Entwicklung der Jugendkriminalität, insbesondere in Hinblick auf die Mehrfachstraftäter dem öffentlichen Meinungsbild entspricht und welche Ursachen eine jugendliche Mehrfachtäterschaft begründen können. Dargestellt am Beispiel des Projekts „Gefährderansprache“ beleuchtet sie dann die polizeiliche Präventionsarbeit des Polizeipräsidiums Gelsenkirchen im Bereich jugendlicher Mehrfachkriminalität.

Im ersten Teil analysiert die Autorin die Entwicklung der Jugendkriminalität - speziell die der Mehrfachtatverdächtigen - in Gelsenkirchen vor dem Hintergrund der Tatverdächtigenbelastungszahlen in NRW. Dabei stellt sie eine rückläufige Kriminalitätsentwicklung bei den Jugendlichen, sowie eine steigende bei den Heranwachsenden fest. Um herauszufinden, inwieweit die Bevölkerung der Stadt Gelsenkirchen die Entwicklung der Jugendkriminalität im Vergleich zu den absoluten Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik empfand, wertet die Autorin durchgeführte Laien (Bürger)- und Expertenbefragungen (Polizeibeamte) aus und geht damit der aufgeworfenen Frage nach, ob sich die subjektive Wahrnehmung der Kriminalitätslage mit der objektiven Risikolage deckt. Dabei verdeutlicht sich in beiden Gruppen eine subjektiv veränderte Wahrnehmung der Kriminalitätsbegehung. Formen von wiederholten jugendlichen Strafffälligkeiten scheinen heute vermehrt in das Bewusstsein der Bevölkerung getreten zu sein.

In Kapitel 3 wird der Frage nachgegangen, in welchen Bereichen die Polizei auf die Entstehung jugendlicher Mehrfachtäterschaft Einfluss nehmen kann. Zur Beantwortung werden ausgewählte kriminologische Theorien sehr anschaulich dargestellt und als Grundlage für die anschließenden empirischen Erhebungen genutzt. Eine zusammenfassende Bündelung der für das weitere Vorgehen relevanten Aspekte wäre eine wünschenswerte Lesehilfe.

Durch die Befragung einer Zielgruppe von 32 jugendlichen Mehrfachtatverdächtigen und 28 Erziehungsberechtigten findet die Autorin Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge in den Biographien heraus und verknüpft diese mit den theoretischen Ergebnissen. Lesmeister konnte die Annahme, dass Peer Groups einen wichtigen Katalysator für die Begehung von Straftaten darstellen, für die Stadt Gelsenkirchen erhärten. Diese Gruppen bieten Ersatz für fehlende familiäre Bindungen und ermöglichen, durch Normverstöße Bestätigung und Anerkennung zu finden. Dabei hat das persön-

liche Minderwertigkeitsgefühl einen dominierenden Einfluss auf abweichendes Verhalten. Eine Untersuchung des Freizeitverhaltens innerhalb auffälliger Jugendgruppen zeigt, dass Delinquenz im Zusammenhang mit Langeweile, unausgefüllter Freizeit - „Rumhängen“ - in Verbindung mit übermäßigem Alkoholkonsum steht. Interessant für die zuständigen Polizeibeamten in Gelsenkirchen ist, dass eine Korrelation zwischen einem als negativ empfundenen Polizeikontakt und abweichenden Verhaltensweisen nicht bestätigt wurde. Zwei Drittel der Probanden gingen nicht davon aus, dass das Polizeiverhalten irgendeinen Einfluss auf ihre Mehrfachstraffälligkeit hatte. Diese Ergebnisse wurden auch durch die Einschätzung der Erziehungsberechtigten bestätigt.

Sodann wird das im Jahr 2004 eingeführte präventive Projekt “Gefährderansprache“ des Polizeipräsidiums Gelsenkirchen dargestellt und mittels einer empirischen Erhebung auf seine Wirksamkeit überprüft. Die Autorin befragte insgesamt 28 Mehrfachtatverdächtige und 25 Erziehungsberechtigte. Da bei 13 Probanden eine Gefährderansprache bereits durchgeführt wurde, kann durch die Gegenüberstellung der beiden Vergleichsgruppen die Wirksamkeit des Projekts gut überprüft werden. Das Modell der Gefährderansprache hat das Ziel, gefährdeten Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden sowie deren Erziehungsberechtigten in einem Gespräch Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, Chancen zur Legalbewältigung wahrzunehmen. Hervorzuheben ist, dass die von den Probanden gegebenen Antworten wieder mittels einer Expertenbefragung der zuständigen Polizeibeamten abgeglichen wurden. Hier konnte die Autorin feststellen, dass die Beamten die Wirkung der von ihnen durchgeführten Ansprache negativer einschätzten als die Probanden. Dieses Resultat ist insbesondere für die handelnden Beamten interessant. Lesmeister kommt zu dem Ergebnis, dass 20% der angesprochenen Jugendlichen nicht mehr straffällig wurden.

Insgesamt ist dieses Buch empfehlenswert für kriminalpräventiv Tätige aus polizeilichen und nicht polizeilichen Bereichen, die sich für das Projekt „Gefährderansprache“ interessieren. Für diesen Personenkreis werden hier die theoretischen Grundlagen dieses Ansatzes verdeutlicht und Umsetzungsmöglichkeiten am Beispiel Gelsenkirchen beschrieben. Es finden sich vielfältige Anregungen für Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte, das Problem jugendlicher Mehrfachkriminalität differenzierter zu betrachten. Die herausgearbeitete Schlussfolgerung, dass jugendliche Delinquenz immer vor dem Hintergrund des sozialen Nahraumes betrachtet werden muss und wirksame Prävention nur durch die Errichtung eines institutionellen Netzwerkes um den Jugendlichen erreicht werden kann, deckt sich mit bereits vorliegenden Erkenntnissen.

Die Besonderheit des Buches besteht darin, dass die Autorin ihren Schwerpunkt auf die subjektive Einschätzung der am Projekt Beteiligten - der betroffenen Mehrfachstraftäter, deren Erziehungsberechtigte und Polizeibeamten - legt.

Dezember 2008, Antonia Girschkowski